

Klára AGYAGÁSI

**BÜCHER HABEN IHRE SCHICKSALE...**

**GREGOR FERENC: A SZLOVÁK NYELV MAGYAR ELEMEI [DIE UNGARISCHEN ELEMENTE DER SLOWAKISCHEN SPRACHE]. KAIROSZ, BUDAPEST, 2023, 953 O.**  
**ISBN: 978-963-514157-9**

**У книг тоже своя судьба...**

**Gregor Ferenc: A szlovák nyelv magyar elemei [Венгерские элементы словацкого языка]. Кайрос, Будапешт, 2023, 953 с.**  
**ISBN: 978-963-514157-9**

**Аннотация**

Ференц Грекор – крупнейший венгерский исследователь лексики словацкого языка, не смог при жизни увидеть публикацию своего главного труда. Автор статьи преследует две цели. С одной стороны, он стремится увековечить память о выдающемся учёном, который упорно шел своим путём ради создания научных ценностей, принимая на себя все трудности одинокой борьбы, и чьи усилия – благодаря самоотверженности учёных следующего поколения – хоть и посмертно, но были увенчаны успехом. С другой стороны, автор стремится обратить внимание на значительное языковое и культурное влияние, которое венгерские диалекты оказывали на язык словацкого населения, проживавшего в северных регионах исторического Венгерского королевства. Это влияние проявлялось несколькими волнами в разных географических регионах и в зависимости от исторических обстоятельств приобретало различный тематический характер. Ференц Грекор, используя чрезвычайно широкий материал письменных источников, выявил почти тысячу венгерских лексем в словоупотреблении местных вариантов словацкого языка. Поскольку Грекор тщательно документировал все случаи, когда рассматриваемые венгерские слова проникали и в другие славянские языки Карпатского бассейна, его труд, помимо выдающегося вклада в контактную лингвистику региона, является значительным также с точки зрения ареальной лингвистики.

**Ключевые слова:** венгеро-словацкие языковые контакты, словацкие диалектные варианты произношения, словацкие разговорные формы, опосредованные заимствования австро-венгерско-словацкого происхождения

Die grandiose Arbeit, die hier vorgestellt wird, könnte zu den bedeutendsten Leistungen der ungarischen linguistischen Slawistik des 21. Jahrhunderts gezählt werden. Tatsächlich war die Entstehung des Werks Ergebnis eines Forschungs-



prozesses, der sich über ein halbes Jahrhundert hinzog und im Jahr 1998 seinen Abschluss fand. Wie wir im Folgenden sehen werden, ereilte die Monografie jedoch nach der Fertigstellung des Manuskripts ein sehr schweres Schicksal, und es dauerte noch 25 Jahre, bis sie im Druck erscheinen konnte.

Ferenc Gregor (1926–2008) ist ein hervorragender Wissenschaftler im Bereich der slowakischen Linguistik sowie der ungarisch-slowakischen sprachlichen und kulturellen Beziehungen und der erste Professor für Slowakistik in Ungarn, über dessen Forschungslaufbahn und wissenschaftliche Tätigkeit jedoch unwürdig wenig Informationen in die Foren der Öffentlichkeit gelangt sind. Sein Werk wurde kurz von István Nyomárkay und Anna Divičanová gewürdigt [NYOMÁRKAY 1988, DIVIČANOVÁ 1996], während die wahrscheinlich vollständigste Bibliografie seiner Werke, welche die Jahrzehnte von 1955 bis 1997 umfasst, 2005 von Kálmán Bolla veröffentlicht wurde [BOLLA 2005: 525–535].

Ferenc Gregor wurde 1926 in einem kleinen ungarischen Dorf in der Nähe von Pozsony, Nagypatak (slowakisch Veľká Paka), geboren. Dort begann er die Grundschule, besuchte aber auch zwei Jahre lang eine slowakische Grundschule in Bazin, wodurch er beide Sprachen bereits in der Kindheit erlernte. Er absolvierte seine gymnasiale Bildung in Pozsony und Dunaszerdahely, dann kam er 1945 nach Ungarn und immatrikulierte sich für das Fach Ungarisch–Deutsch an der Péter-Pázmány-Universität, wo er etwas später auch das Fach Slowakisch studierte. 1951 erwarb er ein Diplom in Ungarisch und Slowakisch an der Universität, die damals nunmehr nach Loránd Eötvös benannt war. Auf Einladung von István Kniezsa trat er 1952 dem von Kniezsa geleiteten Lehrstuhl für Slawische Philologie bei, wo er bis zu seiner Pensionierung arbeitete und seine Tätigkeit als Universitätsprofessor beendete.

Ferenc Gregor begann die Forschung zu seinem Hauptwerk im Jahr 1955. Die eigentliche Arbeit erbrachte er alleine in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ohne wissenschaftliche Assistenz, finanzielle Unterstützung oder technische Hilfe, über mehrere Jahrzehnte hinweg. Die monografische Bearbeitung der ungarischen Elemente der slowakischen Sprache war sein Hauptziel im Leben, alles andere ordnete er dem unter. Das zur Veröffentlichung bereite Manuskript übergab er 1998 dem Akademischen Verlag mit der unterstützenden Empfehlung des Slawisten und Akademikers Lajos Kiss. Anstatt den professionellen Lektoratsprozess unverzüglich zu beginnen und damit die Möglichkeit zu schaffen, eventuelle Autorenkorrekturen vorzunehmen und den Band schnell in den wissenschaftlichen Kreislauf einzuführen, hat die Verlagsleitung das Werk über Jahre hinweg liegen lassen. Professor Gregor konnte die unwürdige Behandlung drei Jahre lang ertragen, zog 2001 jedoch das Manuskript beim Verlag zurück und sagte die Veröffentlichung des Buches ab. Von nun an war das Schicksal des Manuskripts dem Zufall ausgeliefert. Dass es nicht verloren ging, ist Professor István Udvari aus Nyíregyháza zu verdanken, der die fachliche und finanzielle Verwaltung der Buchveröffentlichung übernahm. Sein früher Tod im Jahr 2005 verhinderte jedoch die Umsetzung seines Plans. Schließlich leitete Professor András Zoltán, der Nachfolger von Professor Udvari in Nyíregyháza, die Wiederaufnahme der Arbeiten an dem Band ein und bat den Vorstand der Stiftung

für Ost- und Mitteleuropäische Forschung und Ausbildung um Unterstützung, um die finanziellen Mittel für die Veröffentlichung des Buches bereitzustellen. Die Monografie erschien posthum 2023 beim Kairosz Verlag, 14 Jahre nach dem Tod des Autors. András Zoltán und die an der Veröffentlichung beteiligten Redakteure haben aus tiefem Respekt vor dem Autor selbstverständlich alles getan, um das Manuskript wortgetreu zu reproduzieren, wofür die ungarische Slawistik nicht dankbar genug sein kann. All dies bedeutet jedoch, dass – abgesehen von den empfehlenden Worten des Akademikers Lajos Kiss – die erste Würdigung und fachliche Bewertung der Monografie in der ungarischsprachigen Wissenschaft frühestens im vorigen Jahr, 25 Jahre nach der Fertigstellung des Werkes, erfolgen konnte [TÖLGYESI 2024, VÍG 2024].

Das Buch besteht aus drei technischen Einheiten, nämlich: Vorwort von András Zoltán (S. 7–10), Abkürzungsverzeichnis der verwendeten Literatur (S. 11–36) und Andere Abkürzungen (S. 36–43), gefolgt von sieben substanzien Kapiteln: Einleitung (S. 43–44), Historische Umstände (S. 45–54), Die Eingliederung ungarischer Elemente in die slowakische Sprache (S. 55), Phonologische Phänomene (S. 56–70), Morphologische, Wortbildungs- und semantische Phänomene (S. 71–83), Wörterbuchteil (S. 85–877), Wortverzeichnis (S. 879–953).

Der Autor formuliert das Ziel der Monografie eindeutig. Es handelt sich um nichts Geringeres als eine umfassende Analyse des Wortschatzes der Slowaken mit dem Ziel, die lexikalischen Ungarismen so vollständig wie möglich aufzuzeigen. In der Einleitung listet Gregor die Publikationen auf, die die Detailfragen dieses Themas bereits aus verschiedenen Perspektiven behandelt haben, und weist auch auf die erschwerenden Umstände hin, die zur Zeit der zitierten Autoren, aber auch während seiner eigenen Arbeit bestanden und die umfassende Bearbeitung des Themas behinderten. Unter diesen hebt er den schwerwiegenden Mangel an einem slowakischen historischen Wörterbuch und einem detaillierten slowakischen Dialektwörterbuch hervor<sup>1</sup> (S. 43), die es ermöglicht hätten, die in den sprachlichen Beziehungen beteiligten Sprachvarianten genauer zu bestimmen.

Wenn Gregor über die historischen Rahmenbedingungen der sprachlichen Beziehungen spricht, betrachtet er die Zeit der Ansiedlung nach der ungarischen Landnahme als Ausgangspunkt und nennt das Ende des 19. Jahrhunderts als Endpunkt. Innerhalb dieses tausendjährigen Zeitraums, den Gregor als das Zeitalter des tausendjährigen slowakisch-ungarischen Zusammenlebens bezeichnet, hat sich jedoch mehrmals die Natur der sprachlichen Beziehungen verändert. Anfänglich, bis zum 12.–13. Jahrhundert, war der intensive sprachliche Einfluss der von den Ungarn im Karpatenbecken vorgefundenen Slawen prägend für die ungarische Sprache. Diese Epoche endete mit der Assimilation der slawisch sprechenden Bevölkerung in die ungarische. In dieser Periode kann man kaum von einer slowakischen Sprache sprechen, die durch genaue phonologische Kriterien definiert werden könnte.

---

<sup>1</sup> Wie András Zoltán in seinem Kommentar zum Text erwähnt (S. 44), sind die von Ferenc Gregor genannten grundlegenden Werke nach dem Tod des Autors erschienen oder befinden sich im Veröffentlichungsprozess.

Nach dem 13. Jahrhundert erschienen sporadisch und lokal begrenzt slowakische Wörter in der nördlichen Region des ungarischen Sprachgebiets, jedoch verstärkte sich die bedeutendere zweite Welle der sprachlichen Beziehungen nach der Schlacht bei Mohács. Wie Gregor darlegt, verschob die ungarische Bevölkerung, die wegen der politischen Veränderungen nach der Niederlage weiter nach Norden zog, die sprachlichen und ethnischen Grenzen ferner nach Norden. Die direkten sprachlichen Verbindungen, die innerhalb der erweiterten ethnischen Grenzen entstanden, führten an vielen Orten zur Entstehung von Zweisprachigkeit, während die ständigen Bevölkerungsbewegungen wegen der erneuten türkischen Angriffe ab dem 16. Jahrhundert eine massive ethnische Vermischung zur Folge hatten. Ein bedeutender Anteil der ungarischen Bevölkerung wurde slowakisiert. Dieser Prozess hinterließ jedoch im 16.–17. Jahrhundert einen sehr bemerkbaren ungarischen Einfluss in der slowakischen Volkssprache. Es ist kein Zufall, dass in den slowakischen Dialekten die meisten ungarischen Wörter aus den Bereichen Alltagsleben, Familie, Haushalt, Bekleidung, Landwirtschaft und Viehhaltung vertreten sind, vgl. slk. *belčov* 'Wiege' (1564) ← ung. *bölcső* 'id.'; slk. *parta, párta* 'Kopfputz, Kopfschmuck der Frauen, Art Kranz, Jungfrauakranz' (1564) ← ung. *párta* 'id.'; slk. *pohár* 'Trinkgefäß, Becher' (1575) ← ung. *pohár* 'id.'; slk. *gomb, gomba* 'größerer Knopf aus Metall, Metallknopf' (1588) ← ung. *gomb*; slk. *fíjok, fiok* 'Fach, Schublade' (1666) ← ung. *fiók* 'kleiner Teil eines Bauwerkes'; slk. *harišňa* 'Strumpf' (1629) ← ung. *harisnya* 'id.'; slk. *fogaš* 'Haken' (1646) ← ung. *fogas* 'id.'; slk. *gazda* 'Hauswirt, Landwirt, Bauer' (1543) ← ung. *gazda* 'id.'; slk. *bireš* '(Ochsen)knecht, Guitarbeiter' (1610) ← ung. *béres* 'id.'; *čakan* 'Pickhacke' (1473) ← ung. *csákány* 'id.'; slk. *marha* 'Habe, Habschaft, Gut' (1616) ← ung. *marha* 'Vermögen, Schatz'; *chám(a), chámy* 'Pferdegeschirr' (1588) ← ung. *hám* 'id.'; slk. *gul'a* 'Viehherde, Herde' (1649) ← ung. *gulya* 'Rind, Rinderherde' u. a. In der Zeit der Türkeneherrschaft nahm die Zahl der aus dem Süden kommenden, oft zwei- oder mehrsprachigen ungarischen Adligen in der slowakischen Sprachumgebung zu, was auch sprachliche Spuren dieser sozialen Schicht hinterließ, vgl. *bát'amuram* 'Anrede für ältere Männer' (1642) ← ung. *bátyámuram* 'id.'; slk. *čatloš* 'Vorreiter, Reitknecht, Wagenleiter' (1627) ← ung. *csatlós* 'id.'; slk. *gróf* 'Graf' (1409) ← ung. *gróf* 'id.'; slk. *kaštieľ* 'Schloß, Kastell' (1549) ← ung. *kastély* 'id.'; slk. *lovás* 'Pferdeknecht, Reitknecht' (1599) ← ung. *lovász* 'id.'; *itekfogov* 'Truchsess (Hofamt)' (1656) ← ung. *étekfogó* 'id.' u. a. Darüber hinaus erschien im slowakischen Wortschatz natürlich auch die juristische und wirtschaftliche Terminologie, die die Institutionen der Staatsorganisation des unter habsburgischer Herrschaft stehenden ungarischen Königreichs bezeichnet, vgl. slk. *orság* 'Land, Reich, Staat' (1604) ← ung. *ország* 'id.'; slk. *bán* 'Ban, Herr' (1570) ← ung. *bán* 'id.'; *eškut* 'der Geschworene; der Dorfschulze' (1689) ← ung. *esküdt* 'Geschworener, Schöffe'; slk. *birov* 'Gemeindevorsteher, Schultheiß' (1566) ← ung. *bíró* 'id.'; slk. *biršág* '(Geld)strafe, Strafgeld' (1543) ← ung. *bírság* 'id.'; slk. *išpán* 'Gespan, Oberhaupt eines Komitats' (1483) ← ung. *ispán* 'id.'; slk. *dežma* 'Zehent' (1537) ← ung. *dézsma* 'id.'; slk. *šarc, šarca* 'Lösegeld' (1660) ← ung. *sarc* 'id.'; slk. *žoldoš* 'Söldner' (1592) ← ung. *zsoldos* 'id.' u. a.

Die seit dem 16. Jahrhundert zunehmende Habsburger Unterdrückung und der Freiheitskampf von Rákóczi zu Beginn des 18. Jahrhunderts verschoben die Übernahme ungarischer Wörter in Richtung des Vokabulars des militärischen Diensts, vgl. slk. *čata* 'Streifzug, Kampf' (1685) ← ung. *csata* 'id.'; *kuruc* 'Kurutze, ungarische Kämpfer gegen die Habsburger unter Thököly und Rákóczi II' (1675) ← ung. *kuruc* 'id.'; *labanc*, *labanec* 'zur Zeit von Thököly bzw. Rákóczi Anhänger, Soldat der Habsburger' (1684) ← ung. *labanc* 'id.'; slk. *hadnad* 'militärischer Befehlshaber niedrigerer Ränge, Leutnant' (1666) ← ung. *hadnagy* 'Leutnant'; slk. *puškás* 'bewaffneter Soldat' (1657) ← ung. *puskás* 'id.', slk. *šereg*, *šarag* 'Heer' (1592) ← ung. *sereg* 'id.' u. a.

Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts ist ein Wendepunkt in den ungarisch-slowakischen Sprachbeziehungen. Während die Verbreitung ungarischer lexikalischer Elemente im slowakischen Sprachraum von den frühen Zeiten bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts ein spontaner Prozess war, traf der Einfluss der ungarischen Sprache seit dem Ende des 18. Jahrhunderts die Slowaken infolge einer gewaltigen Ungarisierung. Nach Gregors Berechnungen betrug die Anzahl der ungarischen Elemente, die bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in die slowakische Sprache eingegangen sind, etwa 950. In den letzten zwei Jahrhunderten hat sich diese Zahl dann verdoppelt. Die verstärkte Übernahme aus dem Ungarischen beinhaltete in erheblichem Maße Elemente der alltäglichen Sprachverwendung der ungarischen Bevölkerung, die im Klein- und Marktstadtleben sowie im Handwerk eine Rolle gespielt hatte, vgl. slk. *bádog* 'Blech' (1792) ← ung. *bádog* 'id.'; *cifrovat* 'putzen, schmücken' (1775) ← ung. *cifráz* 'id.'; slk. *hordár* 'Gepäckträger' (1876) ← ung. *hordár* 'id.'; slk. *kufár* 'Schacherer, Krämer, Händler' (1775) ← ung. *kufár* 'id.' (← bayr.-öst. *kueffer*); slk. *láboš* 'Stangelglas; Pfanne; Dreifuß' (1771-2) ← ung. *lábás* 'id.'; *lakatoš* 'Schlosser' (1718) ← ung. *lakatos* 'id.'; *polgármester* 'Bürgermeister' (1832) ← ung. *polgármester* 'id.'; *rond* 'Fetzen, Lappen' (1823) ← ung. *rongy* 'id.'; slk. *serenča* 'Glück' (1834) ← ung. *szerencse* 'id.' (← südslaw.); slk. *topánka*, *topánky* 'Schuh, Halbschuh, Halbstiefel' (1795) ← ung. *topánka* 'id.'; slk. *végrehajtov* 'Gerichtsvollzieher, Exekutor' (1895) ← ung. *végrehajtó* 'id.' u. v. a. Was die geografische Verbreitung der ungarischen Wörter betrifft, bestätigen die Daten von Gregors Wörterbuch, dass die ungarischen Elemente in den ostslowakischen Dialekten am stärksten vertreten sind, gefolgt von den Daten der südlichen Region des mittelslowakischen Sprachraums, während am Ende der Reihe die Lehnwörter des westlichen Dialekts nach der quantitativen Kennzahl stehen.

Gregors Aussage über die Gesamtmenge der ungarischen Elemente in der slowakischen Sprache weicht erheblich von der Position der slowakischen Lexikologen ab. Der Unterschied ergibt sich daraus, dass die slowakischen Sprachwissenschaftler [vgl. KÁLAL 1923, PAULINY 1983] nur die in der slowakischen Literatursprache heimisch gewordenen Ungarismen betrachten, deren Anzahl sich zwischen 400 und 500 bewegt. (Diese Zahl ist auch irreführend, weil die Möglichkeit, in die slowakische Literatursprache aufgenommen zu werden, erst vor kurzem entstand, da die Slowaken bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, bis zum Auftritt von Štúr, Tschechisch als Literatursprache verwendeten.) Wie Gregors Monografie mit



einer Vielzahl von Quellen belegt, war die überwiegende Mehrheit der ungarischen Lehnwörter in der slowakischen Sprache für längere oder kürzere Zeit ein organischer Bestandteil der slowakischen Sprache, jedoch nicht auf der Ebene des literarischen, sondern des dialektalen Wortschatzes. Es ist zu beachten, dass das geschätzte Vokabular von über zweitausend Wörtern sogar noch größer sein könnte, da Gregor die Daten aus den Wörterbuchartikeln ausgeschlossen hatte, die in den Quellen als einmalige Vorkommen, Gelegenheitsübernahmen oder Ergebnisse individueller Wortschöpfungen, isoliert erschienen.

Die Quellen der ins Slowakische eingegangenen ungarischen Wörter sind äußerst vielfältig. In Ermangelung eines slowakischen sprachhistorischen Wörterbuchs hat Gregor selbst das ihm zugängliche frühslowakische Sprachmaterial aus Urkunden slowakischer und ungarischer staatlicher und kirchlicher Archive sowie aus handschriftlichen Dokumenten zu historischen, ethnografischen, militärhistorischen, geografischen und wirtschaftlichen Themen oder deren Textausgaben gesammelt. Aber er nutzte auch die in den Archiven der ungarischen Aristokratie Oberungarns (z. B. der Familien Esterházy, Görgei, Balassa, Csáky, Nádasdy, Révay, Zichy) aufbewahrten slowakisch-ungarischen Wortlisten und andere handschriftliche Materialien. Die Bestände der Quellen wurden erheblich durch die in Sammelbänden veröffentlichten Textausgaben der Urbarien und Prozessakten aus dem 16.–17. Jahrhundert und der Zeit Maria Theresias erweitert. Einen wichtigen Platz unter den Quellen nehmen die slowakischen heimatkundlichen Veröffentlichungen ein, die gesammelte Materialien zu den sprachlichen und ethnografischen Merkmalen einer bestimmten geografischen Region ebenso wie die von Ort bekannten Sprichwörter, Redewendungen und Kinderreime enthalten. Eine andere Art von Quellen sind die in musealen Publikationen herausgegebenen Glossare, die den Wortschatz der nach Ungarn umgezogenen, blockweise angesiedelten Slowaken in gedruckter Form festhalten. Schließlich, aber nicht zuletzt sind einige im 20. Jahrhundert erschienene slowakische Dialektwörterbücher zu erwähnen, sowie der 1994 veröffentlichte Band I des Wörterbuchs der slowakischen Dialekte, herausgegeben von I. Ripka, und die Bände I–V des von Éva B. Lőrinczy herausgegebenen Neuen ungarischen Dialektwörterbuchs.

Das Lemma jedes Artikels zeigt die normative slowakische Schreibweise des ungarischen Wortes, das in die slowakische Sprache übernommen wurde, gleich gefolgt von dessen Bedeutung(en) und dem Datum des ersten schriftlichen Auftretens. Wenn das erste Vorkommen des Wortes aus einer ungarischen oder deutschen Quelle stammt, erscheint die Bedeutung auf Ungarisch oder Deutsch; ist die Quellsprache Slowakisch und keine Bedeutung angegeben, übersetzt Gregor die slowakische Bedeutung ins Ungarische und zitiert den vollständigen slowakischen Satz, in dem das Wort vorkommt. Nach dem ersten Auftreten folgen weitere Quelldaten, deren Funktion es ist, die räumliche und zeitliche Verbreitung des Wortes im slowakischen Sprachraum darzustellen. Die Struktureinheit mit slowakischem Teil wird durch Verweise auf wissenschaftliche Mitteilungen, die das betreffende Wort im slowakischen lexikologischen Kontext behandeln, und durch die Auflistung der aus dem Lemma im Slowakischen entstandenen Ableitungen abgeschlossen.

Der zweite strukturelle Teil des Artikels behandelt die ungarische Entsprechung des Lemmas. Er deckt die morphologische Struktur des Wortes auf (sofern das Lemma ein gebildetes oder zusammengesetztes Wort ist), dann geht er auf die Darstellung der Herkunft des Wortes ein. Die Bestimmung des Ursprungs des Stammwortes basiert systematisch auf den Feststellungen von TESz und EWUng. Im Falle von uralischen, finnougrischen oder intern entstandenen Wörtern akzeptiert und zitiert er die Position des TESz, aber wenn das ungarische Wort eine Übernahme in der ungarischen Sprache darstellt, folgt eine detailliertere Worterklärung. Er zitiert konsequent das Datum des ersten Auftretens des Lehnworts in einer schriftlichen ungarischen Quelle und die dort vorkommende Schreibabbildung, wodurch bestätigt wird, dass, bis das Wort in den slowakischen Dialekten erschien, seine Lautform im Ungarischen bereits den ungarischen Strukturregeln angepasst war und als ungarisches Wort galt. Wenn das Wort neben dem Slowakischen auch in mehrere benachbarten Sprachen eingegangen ist, analysiert Gregor detailliert den Wanderungsweg von der Quellsprache zu den Zielsprachen und verweist auf die neuere Literatur, die ihre historischen Beziehungen behandelt. In allen Fällen, in denen die Bedeutung eines aus dem Slowakischen nachgewiesenen Wortes von der (den) ungarischen umgangssprachlichen Bedeutung(en) abweicht, nimmt der Autor Stellung dazu, ob die Bedeutungsänderung bereits im Ungarischen, in einem Dialekt, stattgefunden hat und ins Slowakische übergegangen ist, oder ob es sich um eine semantische Veränderung auf slowakischer Seite handelt. Die semantischen Analysen enthalten sehr oft auch kulturhistorische Details, die von den umfassenden Kenntnissen des Autors in diesem Bereich zeugen. Der ungarische Artikelteil endet mit Verweisen auf die Fachliteratur, die das Auftreten des ungarischen Wortes in anderen slawischen Sprachen behandelt.

Aus der Sicht der Kontaktlinguistik ist das Werk von Ferenc Gregor weit mehr als nur eine Abbildung der beidseitigen sprachlichen Beziehungen im Wortschatz, wie es der Titel andeutet. Im konkreten Fall handelt es sich nämlich um ein seit dem 15. Jahrhundert gut dokumentiertes, mehrseitiges, sich über mehrere Wellen hinweg durchsetzendes Beziehungssystem, das sowohl die Donor- als auch die Rezipientensprache betrifft, wobei die charakteristischen phonologischen Merkmale der Donorsprache nicht eindeutig bestimmt werden können. In der anfänglichen, längeren Beziehungsphase hatte keine der beiden Sprachen eine literarische Variante; die Teilnehmer waren dialektale Subsysteme. Die Situation wird dadurch kompliziert, dass die Subsysteme im ungarischen Sprachumfeld nicht konstant waren. An den Kontakten waren nämlich nicht nur – wie erwartet – die Sprachvarianten der auf der ungarischen Seite der sprachlich-ethnischen Grenze gelegenen lokalen Blöcke von Mundarträumen beteiligt – nach der heutigen Aufgliederung die Palócz- und nordost-ungarischen Dialektregionen [vgl. JUHÁSZ 2001: 282–296] –, sondern auch Vertreter anderer Dialekte, die sich vor den ständigen türkischen Angriffen aus den unteren südlichen und östlichen Regionen der ungarischen Tiefebene gruppenweise nach Norden zurückgezogen hatten. Es ist verständlich, dass Gregor in den Wortartikeln keinen Versuch unternimmt, die donortsprachliche Form festzustellen, da dies in vielen Fällen nicht zweifelsfrei möglich ist. Zum Beispiel zeigt die



phonetische Realisierung des langen ē (nach ungarischer Rechtschreibung é) Phonems des spät-altungarischen Vokal-Phonemsystems eine mundartliche Differenz in den ungarischen Dialekten: Es kann in unveränderter Form, aber auch als ī oder als ie-Diphthong erscheinen. Anhand des ersten slowakischen Vorkommens des ungarischen Wortes *fillér – filier* 'Heller, Pfennig' (1775) – und auch anhand späterer Formvarianten (*filjer, filir*) kann nicht festgestellt werden, ob der slowakische Diphthong anstelle des ungarischen é eine einzigartige phonetische Eigenschaft eines ungarischen Subdialekts (nordostungarischer Dialekt) aufbewahrt oder eine slowakische Lautersetzung ist. Die Art des ungarischen sprachlichen Einflusses lässt sich ebenso nicht nur auf eine Weise beschreiben. Neben den lebendigen Sprachkontakte muss man auch den substratsprachlichen Einfluss berücksichtigen, der sich in der slowakischen Sprachverwendung der sprachwechselnden und slowakisierten ungarischen Gruppen zeigt, wobei er natürlich nicht direkt auf lexikalischer Ebene, sondern in der Phonologie der lokalen slowakischen regionalen Subsysteme zum Ausdruck kommt.

Erwähnenswert ist schließlich, dass in einem erheblichen Teil der Wortartikel die Analyse der im Rahmen der zweiseitigen Sprachbeziehungen dargestellten ungarisch → slowakischen Entlehnungen inhaltlich der areallinguistischen Beschreibung nahekommt. Gregor übernimmt nämlich bewusst die sprachlichen Konsequenzen der historischen Situation, dass das Königreich Ungarn nach 1526 Teil des Habsburgerreiches wurde und eine beträchtliche Anzahl österreichisch-bayrischer Entlehnungen im ungarischen Wortschatz auftauchte. In den entsprechenden Wortartikeln verfolgt er genau die Eingliederung österreichischer Wörter ins Ungarische und auch den sprachlichen Prozess, durch den die bereits ungarisch klingenden Wörter weiter in die slowakischen Dialekte integriert wurden. Gregor führt solche Fälle auf den sprachlichen Einfluss der polyglotten ungarischen Aristokratie zurück. Es gibt jedoch viele andere fremdsprachige Wörter im Vokabular, die aus dem Ungarischen in die Sprachen der verschiedenen Nationalitäten innerhalb der Grenzen des Königreichs Ungarn – einschließlich der Slowaken – übernommen wurden, sich somit genauso wie die österreichisch-bayrischen Wörter verhalten und deren Verbreitung nicht mit der ungarischen Aristokratie in Verbindung gebracht werden kann. Solche Fälle verdeutlichen, dass ein mehrsprachiger Staat wie das Königreich Ungarn, das innerhalb einheitlicher politischer Grenzen existierte, territorial als linguistisches Areal fungionierte.

Die Monografie von Ferenc Gregor stellt mit dem unglaublichen Reichtum an Daten und der fachkundigen, beispielhaft hohen Qualität der Bearbeitung ein herausragendes Werk der ungarischen Slawistik und der mittelosteuropäischen Kontaktlinguistik dar. Es ist unbedingt empfehlenswert für alle, die sich für die Historie, Kulturgeschichte und die ungarisch-slawischen Sprachbeziehungen der Region interessieren.

### Literatur

- BOLLA K. (SZERK.) 2005: Magyar nyelvész pályaképek és önvallomások [Careers and confessions of Hungarian linguists (ed. by Bolla, K.)] I. Budapest: Új Mandátum Könyvkiadó.
- DIVIČANOVÁ, A. 1996: K 70. narodeninám Ferenca Gregora [On the 70th birthday of Ferenc Gregor] // *Studia Slavica Academiae Scientiarum* 41: 408–409.
- EWUNG 1993–97: Benkő Loránd (szerk.), *Etymologisches Wörterbuch des Ungarischen* [Benkő, L. (ed.), *Etymological Dictionary of Hungarian*] Vol. 1–3. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- JUHÁSZ D. 2001: A magyar nyelvjárások területi egységei // Kiss Jenő (szerk.), *Magyar dialektológia* [Territorial units of Hungarian dialects // Kiss, J. (ed.), *Hungarian dialectology*]. Budapest: Osiris 262–316.
- KÁLAL, M. 1923: Slovenský slovník z literatúry aj nárečí. Banská Bystrica: Nákladom vlastným [Slovak dictionary of literature and dialects. Banská Bystrica: Author's edition].
- NYOMÁRKAY I. 1988: Ferenc Gregor sechzigjährig [Ferenc Gregor sixty years old] // *Studia Slavica Academiae Scientiarum* 34: 389–391.
- PAULINY, E. 1983: *Dejiny spisovnej slovenčiny od začiatkov po súčasnosť* [History of literary Slovak from the beginnings to the present day]. Bratislava: Slovenské pedagogické nakladatel'stvo.
- TESZ 1967–1984: Benkő Loránd (szerk.), *A magyar nyelv történeti-etimológiai szótára* [Benkő, L. (ed.), *Historical-etymological dictionary of the Hungarian language*] I–IV. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- TÖLGYESI T. 2024: Gregor Ferenc, A szlovák nyelv magyar elemei. Kairosz Kiadó, Budapest, 2023. 953 lap [Ferenc Gregor, Hungarian elements of the Slovak language. Kairosz, Budapest, 2023. 953 pages] // *Magyar Nyelv* 120: 367–373.
- VÍG I. 2024: Gregor Ferenc: A szlovák nyelv magyar elemei [Ferenc Gregor: Hungarian elements of the Slovak language] // *Nyelvtudományi Közlemények* 120: 278–282.

Klára AGYAGÁSI  
Institut für Slawistik  
Universität Debrecen  
Debrecen, Ungarn  
agyagasi.klara@arts.unideb.hu  
<https://orcid.org/0000-0002-6449-5618>

